

Wolfgang Schröder

Vortrag am 9.1.2000 in Finsterbergen - Jugendleitercard-Ausbildung

Reitlernprojekt und Wanderritt mit Jugendlichen beim Erlebnis- und Erfahrungskurs Kassel

Ausgangsüberlegung war damals, eine Ferientour mit Jugendlichen auf Pferden zu machen, wie wir es bereits mit Fahrrad und Kanu praktizierten. Uns schwebte vor „irgendwo“ Pferde auszuleihen, um eine solche Tour durchzuführen. Klar war, daß vorher alle reiten lernen mußten.

Ca. 1980 hat es die ersten Versuche gegeben unseren Jugendlichen auf herkömmliche Art und Weise reiten beizubringen - sprich: Reitverein Reithalle - sog. Abteilungsreiten. Unsere Jugendlichen scheiterten sehr schnell, sowohl an der Methode (Keinen Spaß, wunde Knieschmerzen, keine Erfolgserlebnisse) als auch am Stil (ewig schreiender Reitlehrer) und letzten Endes auch am nicht geeigneten Pferdmaterial (ich benutze dieses Wort sehr ungern, aber es wäre in der Fachsprache das treffende).

Wenn unsere Jugendlichen schon nicht reiten lernen konnten, so wollten wir sie trotzdem an das Medium Pferd heranführen. So fuhren wir in unseren Ferienfreizeiten auf große Kinderferienreitbetriebe (Junkern Beel, Emsland) Dort mußte man nicht reiten können. Die Jugendlichen wurden auf ungesattelte Ponys gesetzt und in großen Trecks wurde stundenlang im Schritt geritten. (Trab und Galopp durfte nur auf ausgesuchten Sandwegen geritten werden. Obwohl diese Aufenthalte insbesondere auch das Drum und Dran (Cowboyromantik, Nachtritt, riesige Lagerfeuer etc.) bei den Jugendlichen gut ankamen, war es für uns Betreuer nicht das, was wir uns vorgestellt hatten. Zum einen ereigneten sich relativ viele Stürze, mit kleineren Verletzungen (bedingt durch Unwissenheit und ohne Sattel reiten) zum Anderen gefiel uns der Umgang mit den Tieren nicht (Zerren an den Zügeln, Bauch kicken). Somit waren wir mit beiden Vorstößen eigentlich sehr unzufrieden.

Zu unserem Ausgangspunkt zurückzukehren:
eine mehrtägige Tour konnten wir immer noch nicht machen.

Mehr oder weniger zufällig stießen wir dann auf das, was dann eigentlich zur Basis wurde für unseren weiteren Einsatz von Pferden, nämlich eine völlig neu entwickelte Reitlernmethode, wo endlich auch Methode, Didaktik und Pädagogik zu erkennen war

Da gab es also 2 Frauen: die Frau Bruns, die Reiterin und die Frau Behr, die Pädagogin, die also eine Methode entwickelt hatten, Anfängern reiten beizubringen in möglichst kurzer Zeit, unter dem Motto: ans Pferd, aufs Pferd, ins Gelände! und das alles mit hohem Sicherheitsstandart.

Diese Methode haben wir (Pädagogen) 1982 selbst in einem Kurs erlernt, haben einen Trainer von Reken geholt und bei uns mit unseren Pferden einen 11-Tage Kurs durchgeführt. Und **das** war's!

- Später habe ich nach und nach die Methode auf unsere Situation mit Jugendlichen zugeschnitten und abgeändert.

In fast der gleichen Weise (also im Prinzip dieselben Elemente) führe ich seit einigen Jahren für das „Bildungswerk des Landessportbundes Hessen“ Reitkurse für Erwachsene durch, Anfänger- und Aufbaukurse.

Die Teilnehmer, wie auch die Jugendlichen des EEK, sind nach diesem Reitlernprogramm, in der Lage auf meinen Pferden Wanderritte mitzumachen.

Wie haben wir nun diese Methode **auf unsere Situation mit den Jugendlichen zugeschnitten?**

Wir machen es in Kleingruppen, d.h. wir teilen eine 10ner Gruppe noch mal auf in zwei **fünfer**. (– Warum: pädagogisch wertvoller!)

Der zeitliche Rahmen sieht heute so aus (*wir haben früher auch schon unterschiedliche Modelle praktiziert*), daß wir für das Reitlernprogramm 3 Nachmittage, 2 ganze Tage und 1 Wochenende pro Kleingruppe zur Verfügung haben. Dies Zeit reicht aus um danach in den Sommerferien 10 Tage auf Tour gehen können ca.300km). Das ist sozusagen dann auch der Höhepunkt des Kurses und der Abschluß des Reitprojekts.

In Bezug auf **Abänderungen** zum Einsatz der Methode mit unseren Jugendlichen:

Wir machen: weniger Gymnastik,
keine Dias, (übrigens eine gute pädagogische Methode)
weniger Video,
(kein Springen)
mehr spielerischen Umgang
spielerischerer Einstieg für jüngere und ängstliche
Geschicklichkeitsspiele mit und auf dem Pferd

Zum Problem **geeignete Pferde:**

Man kann solch ein Projekt auch **nicht mit "irgendwelchen" Pferden** machen, schon gar nicht mit Pferden aus sog. Verleihställen.

Man muß die Pferde kennen (ihre Macken und besonderen Verhaltensweisen). Man braucht möglichst ruhige, keine schreckhaften oder gar temperamentvollen Pferde. Auch die Haltung ist wichtig: Pferde, die in Herden in Weide- oder Auslaufhaltung leben sind nun mal psychisch ausgeglichener als solche die in Einzelhaft stehen.

Nun zum Thema, **was kann gelernt werden mit Pferden?**

Beim Reiten lernen, denke ich, können zunächst einmal all die Effekte die die anderen Medien, die wir einsetzen auch bieten, wie

Ängste überwinden,
Stärkung des Selbstwertigkeitsgefühles,
Aggressionen abbauen,
Geschicklichkeit entwickeln,
Sozialverhalten stärken,

und so weiter auftreten.

Pädagogischer Ansatz meiner Arbeit

Wir wissen z. B. aus der Psychologie, daß Menschen, die große **Ängste** haben, durchaus verschiedene (ganz gegensätzlich sogar) äußere Erscheinungsbilder haben können, die einen ziehen sich in sich selbst zurück, die anderen werden

aggressiv. Die Ursachen sind aber möglicherweise die gleichen. Beide Verhaltensweisen sind im Zusammenleben mit anderen Menschen aber hinderlich. Es nützt nichts dem einen zu sagen „Sei nicht so aggressiv!“ oder den anderen aufzufordern „aus sich herauszukommen“,

Psychologie, Pädagogik sind **kompliziert**, schwierig, -genau wie Reiten schwierig ist. Und mein Ansatz ist auch hier: wenn etwas schwierig ist, und man es trotzdem handhaben können will, muß man es für sich vereinfachen.

Mein Umgang mit Pädagogik basiert eben mittlerweile auf dieser „einfachen“ Ebene. Zudem weis ich heute, als junger Mensch wußte ich das noch nicht so, da habe ich mich auch oft blenden lassen, daß überall „nur mit Wasser gekocht wird“. Beispiele:

Wenn ich also den Aggressiven, weniger aggressiv und den Introvertierten weniger introvertiert haben möchte, kann ich mit dem selben Ansatz beides erreichen, indem ich nämlich anfangs, die Ängste abzubauen.

Ängste kann ich nicht abbauen, indem ich sage „Du brauchst keine Angst zu haben“ sondern in dem ich sie das **machen** lasse, **wovor sie Angst haben**.

Wenn sie das dann machen stellen sie fest, daß das gar nicht eintritt, wovor sie immer solche Angst hatten. Sie machen also eine Erfahrung. Sie machen die Erfahrung, daß es gar nicht so schlimm ist.....

Ein Mensch, der immer gesagt bekommt, das er die nicht kann und jenes nicht, daß er zu dumm ist dies oder das zu tun, kann kein **Selbstwertgefühl** entwickeln. Ein Mensch, der nicht weiß, wo sein Platz in der Familie, Gruppe ist, der dauernd rumgeschubst wird, kann auch kein Selbstwertgefühl entwickeln.

Menschen, die kein Selbstwertgefühl entwickeln können, werden oft andere, schwächere Menschen in ihrem sozialen Umfeld quälen, mißhandeln usw. Wenn ein solcher Mensch etwas lernt, vielleicht sogar etwas lernt, wovor er Ängste hatte, so wird er wieder eine Erfahrung machen. Er wird die Erfahrung machen, daß er auch zu was nützt ist, daß er auch etwas kann, sein Selbstwertgefühl wird steigen.

Wenn es also gelingt Ängste zu nehmen, Selbstwertgefühl zu steigern, wird der Betreffende es nicht mehr (oder weniger) nötig haben, seinen schwächeren Bruder zu quälen.

Weitere wichtige Punkte sind **Vertrauen und Respekt**, und Ihr Verhältnis zueinander. Da kann man über die Arbeit mit den Pferden sehr viel lernen. Ein Pferd was kein Vertrauen zu mir hat, wird mir ausweichen und nichts von mir annehmen. Hat es keinen Respekt vor mir, wird es ebenfalls nichts von mir annehmen. Und bei unseren Jugendlichen - ist es genauso. Beides muß natürlich im Verhältnis stehen: Der Respekt darf nicht so groß werden, daß Angst daraus entsteht, das Vertrauen nur soweit gehen, daß es nicht blind wird.

So funktioniert Sozialarbeit, (und so einfach kann es sein).

Einfacher wird es auch (noch) dadurch, daß wir „**Medien**“ einsetzen. Wenn wir zu zweit in einem Boot sitzen, kann ich mich nicht mehr so bewegen, wie ich will, sondern ich muß mich auf den anderen einlassen, mit ihm abstimmen, in Beziehung zu ihm treten, Beziehung aufnehmen. Beziehung meint hier nicht, daß man verliebt ineinander ist. Beziehung meint hier, daß man Vertrauen in den anderen entwickeln muß, daß man ihn auch mit seiner „Schwäche“ akzeptieren lernt, daß man vielleicht sogar feststellt, daß der andere nicht so kräftig paddeln kann wie man selbst, daß er dafür aber das Boot ganz hervorragend steuern kann.

So (oder so ähnlich) funktioniert es im Prinzip mit allen Medien.

Mit dem **Medium Pferd** wird es allerdings noch unmittelbarer. Der wesentliche Punkt ist, daß das Medium Pferd selbst ein Lebewesen ist, man zu dem Medium selbst in Beziehung treten kann oder auch muß, wenn man etwas von ihm will. Unterschied zu anderen Tieren: **Großes Tier – Ängste** (müssen überwunden werden)

Es kann einem tragen (der Reiz auf ihm zu reiten ist groß) und diese Punkte bringen einfach eine Fülle von zusätzlichen Möglichkeiten über die Möglichkeiten anderer Medien hinaus.

Ich weiß, mittlerweile aus Erfahrung, daß man über das Pferd eher an den Jugendlichen herankommt, weil er fast durchgängig ein Interesse an ihm mitbringt (von ca. 170 Kindern, die in den letzten 17 Jahren mit unserem Reitprogramm konfrontiert waren, haben ca. 165 es erfolgreich absolviert).

Deshalb glaube ich, daß mit Hilfe des Mediums Pferd die Ziele möglicherweise einfacher zu erreichen sind. Der wesentliche Unterschied zu anderen Medien besteht darin, daß sich zwischen Kind und Pferd eine Beziehung entwickelt. Das Kind erhält eine Rückmeldung vom Pferd auf die es wieder reagiert, usw. Es entsteht Verantwortungsbewußtsein was sich im Versorgungsverhalten der Kinder widerspiegelt.

Es ist dem Kind klar, daß das Pferd trinken, essen, schlafen muß, ohne es ihm lange zu erklären. Was auch gerade bei männlichen Jugendlichen in der Pubertät im Umgang mit Pferden auffällt, sind zahlreiche emotionale Verhaltensweisen. So beobachte ich seit Beginn meiner Arbeit, daß Jungen immer wieder verliebt an „ihren“ Pferden hängen, sie streicheln, Küsschen geben oder sie umsorgen, wo sie doch gerade in ihrer peer-group in dieser Zeit vor allem Härte und Stärke zeigen müssen um anerkannt zu werden. Untereinander dürfen sie sich nicht einmal berühren ohne gleich als „schwul“ zu gelten - am Pferd, wo die gesellschaftliche Sanktionierung fehlt, dürfen Gefühle gezeigt werden.

Wenn ich ehemalige Kids nach 10 Jahren irgendwo zufällig wieder treffe, heißt in 99 % der Fälle mit Sicherheit die erste Frage: „Hast Du noch die Pferde?“ und „Wie geht es der Auguste?“ Gibt es ein stärkeres Indiz dafür, wie wichtig, intensiv und nachhaltig ihre damalige Erfahrung war?!

Ein anderer Aspekt, den ich auch fast jedes Jahr wieder erlebe, ist, daß die Gruppenleader, die körperlich Stärksten oder auch diejenigen, die die größte Klappe haben, am Pferd und auf ihm am meisten Angst haben. Die Kleinen, Schwächeren sind meistens die, die mit weniger Angst und am besten reiten lernen. Das bedeutet, daß in einer solchen Gruppe mit diesem Medium sich vieles relativiert, das Ansehen und die Anerkennung der Kleineren, Schwächeren, steigt in der Gruppe, während es bei den „Stärkeren“ sinkt.

Zu diesen Themen ist auch schon eine Menge geschrieben worden. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf Diplomarbeiten und ich möchte auf ein Buch hinweisen: "Tiere als Therapie" indem im Kapitel über Pferde zu diesem Punkt ausführlicher und treffender berichtet wird, als ich das hier als Praktiker formulieren kann.

An dieser Stelle würde ich gerne noch einen kleinen **Film** zeigen um anschließend vielleicht noch ein bißchen auf den Wanderritt einzugehen:

„UNTERWEGS“ von Grit Gauert, die in 1999 das Reitprojekt bei den EEK begleitet, darüber auch eine Diplomarbeit geschrieben und diesen Film geschnitten hat.